



Katholische  
Pfarrgemeinde  
St. Johannes Troisdorf



### Geistliches Wort zum 3. Sonntag der Osterzeit

Liebe Schwestern und Brüder,

seit einigen Wochen müssen wir nun schon auf unsere gewohnten Gottesdienste in der Woche und am Wochenende in unseren Kirchen verzichten, übrigens auch auf Andachten oder Schulgottesdienste, die nicht nur in unseren Gotteshäusern, sondern zum Teil in den Schulen gefeiert werden. Nun ist die Wiederaufnahme gemeinsamer gottesdienstlichen Feiern für Anfang Mai geplant und bereits in Vorbereitung.

Wie auch in der gesellschaftlichen und politischen Diskussion gibt es unterschiedliche Meinungen dazu:

im Grunde geht es um den Gegensatz, dass wir einerseits schnell wieder zu einer Normalität zurückkommen möchten, wie auch immer diese zurzeit aussehen könnte, andererseits nicht wenige Menschen zur Vorsicht mahnen, um das bereits Erreichte im Rahmen der Bekämpfung des Coronavirus nicht leichtfertig zu „verspielen“.

Fragen ergeben sich ebenso in Bezug auf die Sakramente Erstkommunion und Firmung, die auch als Feste der Familien gefeiert werden. Unsere Gottesdienste leben von der *communio*, der Gemeinschaft, auch wenn Viele in diesen Tagen festgestellt haben, dass man auch gut zu Hause beten oder Gottesdienste im Internet oder am heimischen Fernsehgerät mitfeiern kann.

Dass Gemeinde sich regelmäßig zum Gottesdienst oder auch zu gemeinsamen Aktivitäten versammelt, gehört zu den wichtigsten Säulen unseres Glaubens. Traurig vermissen wir in unseren Gemeinden zurzeit die Feier der Erstkommunionen, auf die die Kinder sich mit den Katechetinnen und Katecheten vorbereitet haben und die auch in den Familien liebevoll als Feier zu Hause oder an einem anderen Ort gestaltet werden sollten.

Es ist auch absehbar, dass die Feier der Firmung in St. Johannes und St. Maria Königin im Juni nicht in der ursprünglich vorgesehenen Form gefeiert werden kann und unsere Messdienerinnen und Messdiener werden sich bestimmt fragen, wann und wie sie ihren Dienst am Altar wieder aufnehmen können.

Ungewissheit und Unsicherheit bestimmen zurzeit unser Leben, das ist normal in Krisenzeiten, aber das sollte für uns nicht zur Dauerbelastung werden und es führt oft dazu, ohne es schönreden zu wollen, dass wir in uns gehen und vieles in unserem Leben überdenken. Die Corona-Krise hat uns schon jetzt verändert und wird uns als Kirche und Gesellschaft weiter verändern und es liegt an uns, dies positiv zu gestalten.

Der tschechische Theologe Thomas Halik spricht in seinem Beitrag „Kirche in Zeiten der Krankheit“ u.a. davon:

„Vielleicht sollen wir das jetzige Fasten von den Gottesdiensten und vom kirchlichen Betrieb als einen *kairos*“ (Höhepunkt) „annehmen, als eine Zeit der Gelegenheit zum Innehalten und zu einem gründlichen

Nachdenken vor Gott und mit Gott. Ich bin überzeugt, dass die Zeit gekommen ist, in der man überlegen sollte, wie man auf dem Weg der Reform weitergehen will, von deren Notwendigkeit Papst Franziskus spricht: weder Versuche einer Rückkehr in eine Welt, die es nicht mehr gibt, noch ein Sich-Verlassen auf bloße äußere Reformen von Strukturen, sondern eine Wende hin zum Kern des Evangeliums, ein ‚Weg in die Tiefe‘.“

Wie dieser „Weg in die Tiefe“ aussehen kann, darüber müssen wir in einen lebendigen Austausch kommen,

sicherlich mit unterschiedlichen Ergebnissen. Eines scheint mir dabei wichtig zu sein: die Orientierung an der Person Jesu, die radikale Zugewandtheit seinen Mitmenschen gegenüber und sein konsequentes Eintreten für Gerechtigkeit und Frieden, die uns an zahlreichen Stellen der heiligen Schrift begegnen.

Christsein lebt stark aus der Feier der Gottesdienste, aber zur Gottesliebe, die sich darin zeigt, gehört unbedingt auch die Menschenliebe.

Helfen Sie mit, dass unsere Kontakte, besonders auch zu den älteren und einsamen Menschen in der zurzeit gebotenen Form erhalten bleiben und passen Sie gut auf sich auf, damit wir in verantwortungsvoller Weise immer wieder neue gemeinsame Wege aus der Krise finden.

Bleiben Sie gesund!

*Herzlichst Ihr und Euer*

*Joachim Bourauel*